

Hands on! - Unterrichtsentwurf zum Thema Identität am Beispiel Schabbat

Erarbeitet von Ariane Dihle (Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg), Hana Hlášková (Stiftung Garnisonkirche Potsdam), Anastassija Kononowa (»Jehi 'Or« Jüdisches Bildungswerk für Demokratie – gegen Antisemitismus gUG), Alica Saathoff (Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg), Ursula Sieg (mutual blessing edition), Adriana Stern, Kinder- und Jugendbuchautorin (Jüdische Gemeinde Kiel)



Diese Unterrichtseinheit hat ihren Startimpuls bekommen auf der Tagung „Hands on! - Labor für antisemitismuskritisches Material“ vom 6.9. bis 8.9.2020 in *narrt* - Netzwerk antisemitismus- und rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie. Uns Autorinnen hat das Interesse am Thema *Identität* im Kontext von Antisemitismus zu einer Arbeitsgruppe zusammengeführt.

Ausgangspunkt war ein Blick auf eine Unterrichtseinheit, in der es um die Vielfalt von Identitäten ging.¹ Die Einheit arbeitet sehr gut die Vielfalt von Identitätsbausteinen und ihre Überschneidungen mit anderen heraus. Dennoch sollte es einen Arbeitsschritt der Zuordnung zu Religionen geben, in dem die Vielfalt in sechs Kategorien gezwängt werden sollte (Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Alevitentum), die die innerreligiöse Pluralität nicht mehr zeigen.

¹ Mara Sommerhoff u. a., *Ich, du, wir - Fragen nach Identität und Religion. Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe*, Berlin 2017, S. 32ff.

Uns bewegte die Sorge, dass die zuvor mit den Schüler*innen herausgearbeitete Vielfalt von Identitäten im Hinblick auf die Religionen wieder auf ein „die Anderen“ reduziert und Klischeebildung begünstigt wird, die im Falle des Judentums Antisemitismus anbahnt. Darum wollten wir für z.B. den Religionsunterricht in der 5. und 6. Jahrgangsstufe eine Beschäftigung mit dem Judentum konzipieren, die die innere Vielfalt innerhalb der Religion sichtbar und erfahrbar macht, ohne die Schüler*innen zu überfordern. Zudem soll der Machtaspekt in Kommunikation und die Problematik von Zuschreibenden bewusst werden. Die hier vorliegende Einheit kann angepasst in allen Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I eingesetzt werden.

Im Sinne des interreligiösen Lernens ist für uns ein wesentlicher Punkt, nicht nur religionskundliches Wissen – in diesem Unterrichtsentwurf über den Schabbat – zu vermitteln, sondern zwischen Religionen Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzudecken, um auch eine reziproke Basis für eine Perspektive zu ermöglichen.

Für die inhaltliche Beschäftigung der Schüler*innen mit dem Judentum wählen wir den Schabbat als zentrale Praxis, die im Kontext der prozessbezogenen Kompetenz der Wahrnehmungskompetenz „religiöser Spuren in der Lebenswelt zu entdecken“, in Lehrplänen konstitutiv ist. Dafür wollen wir auf vorhandenes Unterrichtsmaterial zurückgreifen, das wir unter der Fragestellung antisemitismuskritisch betrachten wollen, wie der Schabbat dargestellt ist. Dabei geht es nicht nur um korrekte Information, sondern um das Vorhandensein von Wertungen. Uns war aufgefallen, dass der Schabbat gelegentlich in problematisch zuschreibender Weise als mühsame, freudlose oder schwere Bürde dargestellt wird. Zudem sollten Schabbatpraktiken dargestellt werden, die in Deutschland zu finden sind. In diesen Kontext ist auch die Entscheidung für den Begriff „Schabbat“ zu stellen. Anders als beispielsweise im niedersächsischen Kerncurriculum für die Sekundarstufe I am Gymnasium, das den aus dem Griechischen abgeleiteten Begriff „Sabbat“ als verbindlichen Grundbegriff einführt,² arbeiten wir in diesem Arbeitsmaterial durchgängig mit dem aus dem Hebräischen abgeleiteten Begriff „Schabbat“. Die Begrifflichkeit „Sabbat“, die die Schüler*innen aus Bibellektüren kennen werden, verleitet dazu, das Judentum als rein historische Größe zur Zeit Jesu wahrzunehmen und ggf. antijudaistische Stereotype durch die Darstellung der Haltung der Pharisäer beispielsweise bei Heilungsgeschichten am Sabbat hervorzurufen. Zudem wird ein Autostereotyp des Protestantismus als Religion der Freiheit vom Gesetz, zum Teil auch in Abgrenzung zum Gebot des Schabbats – anhand der Bibeltexte – tradiert. Durch das hebräische Wort „Schabbat“ wird hingegen der Bezug zu gelebter jüdischer Praxis zum Ausdruck gebracht.

An diesen Ausführungen zum Schabbat wird auch deutlich, dass eine Mehrheitsgesellschaft die Macht darüber ausübt, wie das Judentum und Jüd*innen in der Gesellschaft wahrgenommen werden und werden sollen. Daran kann erkenntlich werden, mit welchen gesellschaftlichen Konstruktionen durch Außen- und Eigenzuschreibungen eine Identität und Alterität erzeugt wird.

Der vorliegende Unterrichtsentwurf ist hierbei Produkt einer interreligiösen und interdisziplinären Zusammenarbeit. Es wird dabei unter anderem mit einem narrativen Ansatz

² Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.), Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 5 – 10 Evangelische Religion, Hannover 2016, S. 32.

gearbeitet. Für diesen stellt sich die Frage, welche Stimmen aus der jüdischen Tradition für diese sprechen. Wir haben versucht, eine größtmögliche Vielfalt fiktiver Stimmen zu Wort kommen zu lassen.

Der Aufbau der Unterrichtseinheit

Folgende Schritte wollen wir in unserer Unterrichtseinheit gehen:

1. Schabbat – Erarbeitung elementarer Grundlagen des Feiertages (M 1)

Lernziel dieses Unterrichtsschrittes ist es, dass die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung des Schabbats und zentrale Elemente der Feier des Schabbats kennen. Die innerreligiöse Pluralität bei der Ausgestaltung des Schabbats kann an dieser Stelle hinter der Erarbeitung von orientierendem Grundwissen zurückstehen. M 1 kann dabei eine Orientierung für die eigenständige Recherche der Schüler*innen bieten.

Im Folgenden werden wir einige empfehlenswerte Materialien nahelegen, die zur eigenständigen Erarbeitung durch die Schüler*innen oder durch einen gemeinsamen Unterrichtsgang geeignet scheinen:

- Ein gelungener Unterrichtsentwurf findet sich beispielsweise von Imke Heidemann in der Zeitschrift „Religion 5-10“, in dem der Schabbat mit dem Musikvideo der jüdischen Band Six13 zu dem Lied „Good Shabbos“ erarbeitet wird.³ Im Video wird der Ablauf eines Schabbats in einer amerikanischen Familie gezeigt. Die dort aufgeworfene Perspektive ist durch eine große jüdische Gemeinde im amerikanischen Kontext geprägt und muss sicherlich reflektiert werden, doch wird mit dem Video ein innerjüdischer positiver Blick auf den Schabbat geworfen, der der freudlosen, mühsamen Darstellung des Schabbats entgegenläuft. Der Unterrichtsentwurf bietet erklärendes Zusatzmaterial. Das Video ist abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=K7maoNGTL2w4>
- Auch von Karlo Meyer gibt es gelungenes Unterrichtsmaterial, das auf einen narrativen Zugang setzt. Interreligiöses Lernen soll hier durch die vermittelte Begegnung mit jüdischen Kindern erfolgen.⁵
- Fernerhin ist als ein Überblickswerk für Lehrer*innen über jüdische Traditionen das Buch „Basiswissen Judentum“ von Andreas Nachama, Walter Homolk und Hartmut Bomhoff zu empfehlen.⁶ Auch wenn sich dieses Werk am liberalen Judentum orientiert, finden auch andere Strömungen des Judentums in der Darstellung Platz.
- Als Grundlagenwissen für Jugendliche ab 12 Jahren kann u. a. auf das Buch „Kleines 1x1 jüdischen Lebens: Eine illustrierte Anleitung jüdischer Praxis und jüdischen

³ Imke Heidemann: „Good Shabbos“ Mit einem Musikvideo den Schabbat deuten und verstehen lernen. In: Religion 5-10. 22/2016. S. 12-15.

⁴ Letzter Zugriff aller Internetquellen in diesem Unterrichtsentwurf am 23.11.2020.

⁵ Hier sei verwiesen auf: Karlo Meyer/ Christian Neddens/ Monika Tautz/ Mo Yanik: Schabbat Schalom, Alexander! Christlich-jüdische Begegnung in der Grundschule. Göttingen 2016. Sowie Karlo Meyer: Fünf Freunde fragen Ben nach Gott. In: Begegnungen mit jüdischer Religion in den Klassen 5 bis 7. Göttingen 2008.

⁶ Andreas Nachama/ Walter Homolka/ Hartmut Bomhoff, Basiswissen Judentum, Bonn 2018.

Wissens: Eine illustrierte Anleitung juedischer Praxis und Basisinformationen juedischen Wissens“ von Kerry Olitzky und Ronald H. Isaacs verwiesen werden.⁷

- Aus der Serie „Checker Tobi“ gibt es einen „Judentum-Check“. Auch wenn Tobi leider die Menora und die Chanukkia verwechselt hat, bietet der Film einen gelungenen Einblick in das Leben einer juedischen Familie in Deutschland. Ab 19:55 Min. wird der Schabbat thematisiert. Das Video ist abrufbar unter: <https://youtu.be/l1bA-uUvBao> .
- Für den bilingualen Religionsunterricht gibt es von „bimbam“ ein kurzes, knapp 3 minütiges Video, das den Schabbat auf Englisch erläutert. Das Video ist abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=vjmjZWHXKFY>
- Auch auf „Planet Schule“ kann durch einen kurzen Film vermittelt Einblick in eine Schabbat-Feier einer juedischen Familie genommen werden: <https://www.planet-schule.de/sf/filme-online.php?film=7399>
- Wenn durch selbstständige Recherche der Schüler*innen das Vorwissen zum Schabbat erworben werden soll, bietet sich die Internetseite „religion-entdecken.de“ unter den Schlagworten ‚Schabbat‘ und ‚Hawdala‘ an. Ebenso eine Recherche auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung „Hanisauland“ im „Wissen-Spezial Religionen“ und hier dem Schlagwort ‚Judentum‘.⁸

2. Identität - Wer will ich sein - Wer soll ich sein? (M 2 und M 2a)

Lernziel dieses Unterrichtsschrittes ist es, dass sich Schüler*innen darüber bewusst werden, dass Sie – ebenso wie jeder andere Mensch – aus verschiedenen multiplen Identitätsbausteinen bestehen. Die Identität eines Menschen ist nicht fest, sondern kann sich verändern. Darüber hinaus ist in Abhängigkeit vom Kontext ein Identitätsbaustein wichtiger als ein anderer. Um dieses Lernziel zu erarbeiten, modifizieren wir zum Thema Identität und Alterität das Material von Sommerhoff u. a. so, dass die Aspekte von Macht in der Kommunikation und Fremd- und Eigenzuschreibung bewusst werden können (M2 und M 2a). Je nach sozialem Klima in der Klasse, bietet sich als Differenzierung M 2 an, um einerseits die Differenz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung zu verdeutlichen und andererseits auf Machtstrukturen in der Identitätszuschreibung aufmerksam zu machen: Was macht das mit mir, wenn mich jemand auf diese Weise sieht? Wie empfinde ich, wenn ich mir Identitätsbausteine zuordne oder diese mir zugeschrieben werden, mit denen ich einer Minderheit angehöre?

Im Kontext von „Antisemitismuskritik“ soll in diesem Schritt die Deutungs- und Dialogkompetenz geschult werden. Die Schüler*innen sollen herausfinden, welche Formen von Zuschreibungen ausgrenzend und diskriminierend wirken. Anhand dessen können Lehrende und Lernende auch (un-)bewusste Formen von Antisemitismus erkennen und für Diskriminierungen sensibilisiert werden.

⁷ Kerry Olitzky / Ronald Isaacs: Kleines 1x1 juedischen Lebens: Eine illustrierte Anleitung juedischer Praxis und juedischen Wissens: Eine illustrierte Anleitung juedischer Praxis und Basisinformationen juedischen Wissens, Berlin ³2015.

⁸ Diese ist zu finden unter: <https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/religionen/einfuehrung-judentum/einfuehrung-judentum-kapitel-1/einfuehrung-judentum-kapitel-1-seite-1.html>

3. „Jüdisch Sein“ – nur ein Teil der Identität (M 3)

„Antisemitismus wie andere Formen von Diskriminierung sind in der Regel verbunden mit essentialisierenden Zuschreibungen, die davon ausgehen, dass es eine klar benennbare innere Natur, eine Essenz einer Person, Kultur oder Religion gebe. Dabei geschieht so etwas wie eine doppelte Homogenisierung: die Gruppe, der eine Person zugeordnet wird (›die‹ Juden, ›die‹ Muslime etc.), wird als in sich homogen imaginiert; die innerhalb der Gruppe bestehenden Unterschiede werden ausgeblendet. Zugleich wird so getan, als könnte man die jeweilige Person einer einzigen Gruppe zuordnen, als sei also jemand ausschließlich ›Jude‹ – und nicht auch noch eine Person mit einem bestimmten Beruf, einer Rolle innerhalb einer Familie und anderen Gemeinschaften, von anderen oder sich selbst zugeschriebenen Identität als Mann oder Frau, eine Person mit bestimmten Hobbys und Vorlieben, deren Vorstellungen und Handlungen durch historische und kulturelle Kontexte geprägt sind.“⁹

Lernziel dieses Unterrichtsschrittes ist es, dass die Schülerinnen und Schüler eine innerreligiöse Pluralität im Judentum wahrnehmen, die auch auf multiplen Identitäten derjenigen, die sich dem Judentum zuordnen, basiert.

Im Anschluss an die Eigenreflexion in Lernschritt 2 erfolgt daher jetzt im Lernschritt 3 eine Reflexion des Sprechens über jüdische Personen. Jüdinnen und Juden sind nicht nur durch ihre Religion definiert, sondern besitzen verschiedene Identitätsmerkmale. Durch diesen Unterrichtsschritt soll einerseits vermieden werden, dass ein auf ihre Religion reduziertes Bild von Jüdinnen und Juden gezeichnet wird und andererseits damit einer Abgrenzung, dem sogenannten ‚Othering‘ vorgebeugt werden: Einer Gegenüberstellung von „wir“ als Christ*innen und „die anderen“ als Jüdinnen und Juden wird entgegengewirkt, da „die anderen“ wie „wir“ auch kleine/große Geschwister sind, gleiche Hobbies, Vorlieben und Abneigungen haben.

Wir haben versucht, dass möglichst vielfältige fiktive Kinder für das Judentum sprechen, die sich auch aus unterschiedlichen Gründen zum Judentum zugehörig fühlen oder als jüdisch gelesen werden. In Bezug auf das Judentum in seiner mehrdimensionalen Zugehörigkeit – Judentum als Religionsgemeinschaft, aber Judentum auch als kulturelle oder ethnische Gemeinschaft – ist dies komplexer als in Bezug auf andere Religionen.

Das Thema Antisemitismus in der Lebenswelt der Kinder kommt hier auf mehreren Ebenen zur Sprache. Insbesondere die Verheimlichung des „jüdisch Seins“ in einer nicht-jüdischen Mehrheitsgesellschaft, das unter anderem Julia Bernstein und ihr Team empirisch herausgearbeitet haben,¹⁰ ist hier zu betonen. Im Kontext von Identitätsbildung ist hier herauszustellen, dass Identitätsbildung nicht in herrschaftsfreien Räumen stattfindet.

⁹ Joachim Willems/Ariane Dihle, Identität als Problem? Judentum im evangelischen Religionsunterricht, in: Reinhold Mokrosch/ Elisabeth Naurath/ Michèle Wenger (Hg.), Antisemitismusprävention in der Grundschule – durch religiöse Bildung. Göttingen 2020, S. 243-260, hier S. 248.

¹⁰ Julia Bernstein, „Mach mal keine Judenaktion“. Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildung und Sozialarbeit gegen Antisemitismus im Rahmen des Programms „Forschung für die Praxis“. Frankfurt am Main, S. 108. Vollständig zu lesen unter: https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/Pressemitteilungen/Mach_mal_keine_Judenaktion__Herausforderungen_und_Loesungsansaeetze_in_der_professionellen_Bildungs-_und_Sozialarbeit_gegen_Anti.pdf

Bestandteile der Identität werden – von innen wie von außen – unterschiedlich wahrgenommen und bewertet.

4. Innerreligiöse Pluralität im Christentum – Planung eines gemeinsamen Weihnachtsfestes (M 4)

Lernziel dieses Unterrichtsschrittes ist es, dass die Schülerinnen und Schüler eine innerreligiöse Pluralität sowie ggf. die enge Verflechtung von Kultur und Religion wahrnehmen. Da sozialpsychologisch der sogenannte „Fremdgruppenhomogenitätseffekt“ feststellbar ist, also „[e]ine Tendenz, die Fremdgruppe im Vergleich zur Eigengruppe als homogener anzusehen [,]“¹¹ wird sich in diesem Lernschritt auf das christliche Feste „Weihnachten“ bezogen. Dies erleichtert den Schüler*innen die Feststellung und Reflexion innerreligiöser Pluralität. Auch für Schüler*innen, die nicht christlich sind bzw. sich als nicht-christlich verstehen, bietet Weihnachten als ein im Jahresverlauf sehr präsenten Familienfest vermutlich Anknüpfungspunkte.

Anhand der Aufgabe in M 4, einen gemeinsamen Heiligabend (ggf. auch ein anderes Fest) zu planen, wird die Erfahrung der Pluralität der Identitäten auf die eigene Religion übertragen. Wichtig ist, hier nicht ein „so macht man das“ oder „Weihnachten ist“ z. B. auf Nachfragen der Schüler*innen vorzugeben, sondern die Schüler*innen darin zu ermutigen, ihre Familientradition und ein „best of Weihnachten“ wertzuschätzen und einzubringen.

Da dieser Unterrichtsschritt nur ein Zwischenschritt sein soll, können in M 4 die Aufgaben 3 und 4 aus Zeitgründen auch ersatzlos gestrichen werden. Um ggf. noch eine größere innerreligiöse Pluralität darzustellen, bietet sich eine Erweiterung um kulturelle Dimensionen an, um aufzuzeigen, dass nicht nur Christinnen und Christen in Deutschland Weihnachten ganz unterschiedlich feiern, sondern auch weltweit. Hier kann beispielsweise auf den orthodoxen Feiertagskalender eingegangen werden, ebenso auf unterschiedliche Weihnachtsbräuche wie z.B. die abweichende Bescherungsterminierung in den USA oder Spanien.

Sollte Lernschritt 5 mit M 5 aus zeitlichen Gründen oder aufgrund der Komplexität entfallen, bietet es sich an dieser Stelle an, im Unterrichtsgespräch die innerreligiöse Pluralität im Christentum, wie sie anhand des Heiligabends deutlich wird, auf Feste wie den Schabbat im Judentum zu übertragen.

5. Innerreligiöse Pluralität im Judentum – Planung einer gemeinsamen Schabbatfeier (M 5 – M 6)

Lernziel dieses Lernschrittes ist es, dass die Schüler*innen die innerreligiöse Vielfalt in Bezug auf die Feier des Schabbats im Judentum wahrnehmen und beispielhaft an unterschiedlicher Praxis deutlich machen können.

Mit der reflektierten Erfahrung der Planung der Weihnachtsfeier werden die Schüler*innen nun herausgefordert, sich in jüdische Kinder hineinzusetzen und eine Schabbatfeier zu planen. Dabei helfen ihnen Rollenkarten in M 5. Die Schüler*innen erkennen, dass die Pluralität der

¹¹ Klaus Jonas/ Wolfgang Stroebe/ Miles Hewstone (Hg.), Sozialpsychologie, Berlin/ Heidelberg 2014, S. 520.
UNTERRICHTSENTWURF ZUM THEMA IDENTITÄT MAGAZIN
FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK 1/ 2021

Ariane Dihle, Hana Hlášková, Anastassija Kononowa, Alica Saathoff, Ursula Sieg, Adriana Stern

Identitätselemente weit über Religion, Herkunft, Gender, uvm. hinausgeht, weil alle Aspekte intersektional ineinandergreifen.

Als didaktisch kritisch zu hinterfragen ist es, ob es eine sinnvolle Lernaufgabe ist, dass nicht-jüdische Kinder in die Rolle jüdischer Kinder schlüpfen, da dies eine Perspektivübernahme vorgibt, die nur begrenzt möglich ist. Zudem kann die Planung eines Schabbats die Schülerinnen und Schüler inhaltlich trotz der Vorentlastung in M 4 überfordern. Als Alternative zum Rollenspiel kann daher das Vorlesen und Vergleichen verschiedener Rollenkarten – unter Aussparung des Rollenspieles – mit dem Arbeitsauftrag aus M 6 sein.

Je nach Leistungsstand, Heterogenität und Diskussionsbereitschaft der Lerngruppe bietet es sich an eine Vielzahl an Rollenkarten auszuteilen oder aber – im Sinne der Komplexitätsreduktion – diese zu begrenzen.

Wenn ein Rollenspiel durchgeführt werden soll, bieten sich folgende Varianten je nach Lerngruppe an.

Variante 1: Die Planung des Schabbats kann einerseits im Plenum erfolgen: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Gruppen mit der gleichen Rollenkartenummer. In diesen Gruppen wird nach Bearbeitung der Aufgaben ein*e Schauspieler*in ausgewählt. Die Diskussion findet dann im Plenum mit den Vertreter*innen der Gruppen statt, die anderen Schüler*innen sind Beobachter*innen.

Variante 2: Um eine höhere Aktivität aller zu erreichen und ein Abschalten einzelner Schüler*innen während der Plenumsdiskussion zu verhindern, bietet sich alternativ eine Diskussion in Kleingruppen an. Hierzu wird ein Gruppenpuzzle durchgeführt. Die Schüler*innen erarbeiten sich zunächst in Gruppen mit identischer Rollenkartenummerierung (alle mit Rollenkarte 1 sind eine Gruppe, alle mit Rollenkarte 2 eine Gruppe usw.) ihre Rollen und gehen dann für eine Diskussion in Stammgruppen, die den Symbolen auf den Rollenkarten entsprechen: Alle Kreise, alle Dreiecke, alle Trapeze und alle Rechtecke bilden nun eine neue Gruppe, in denen die Diskussion durchgeführt wird.

Variante 3 Bei ausreichend Zeit und um eine größere Vielfalt deutlich zu machen, ggf. auch um zu zeigen, wie unterschiedlich Rollen ausgestaltet werden, welche Faktoren die Entscheidungsfindung neben Argumenten beeinflussen (Gruppenkonstellation, Beliebtheit der Schüler*innen etc.), bieten sich mehrere Diskussionsdurchgänge in Kleingruppen an.

Diskussionsrunde 1: Alle Schüler*innen mit dem gleichen Symbol auf den Rollenkarten

Diskussionsrunde 2: Alle Schüler*innen zählen in ihren Gruppen aus der Runde 1 noch einmal von 1 bis zur höchsten Zahl durch, sodass sich dann in Diskussionsrunde alle 1er, alle 2er, alle 3er usw. treffen

Diskussionsrunde 3: Nun treffen sich aus den Kleingruppen aus Diskussionsrunde 2 diejenigen, die am zufriedensten mit dem Ergebnis waren in einer neuen Gruppe, diejenigen, die am unzufriedensten waren in einer neuen Gruppe usw. bis alle Schüler*innen in ungefähr gleich große Kleingruppen aufgeteilt sind.

Im Anschluss sollte eine Auswertung und Reflexion mit M 5a stattfinden. Zusätzlich kann bei ausreichend Zeitressourcen, um die Ergebnisse zu sichern, die relativ schematische Darstellung in M1 anhand von M6 ergänzt werden.

6. Religiöse Identität verändert sich (M 7)

Lernziel dieses Unterrichtsschrittes ist es zu erarbeiten, dass Angehörige einer Religion nicht nur verschieden sind und komplexe Menschen mit einer mehrschichtigen Identität, sondern sich diese Identität auch im Lebenslauf – in Abhängigkeit von äußeren und inneren Faktoren – verändert.

M 1 Der Schabbat

Recherchiere zum Schabbat und fülle die Tabelle aus (Einzelarbeit).

Wenn du fertig bist, stehe auf und vergleiche deine Tabelle mit jemandem, der auch steht. Wenn ihr eine Antwort nicht wusstet, recherchiert noch einmal gemeinsam oder fragt bei einem anderen Paar leise nach (Partnerarbeit).

Was ist der Schabbat?	
Was bedeutet der Begriff „Schabbat“?	
Wann wird der Schabbat gefeiert?	
Wer feiert den Schabbat?	
Wie wird der Schabbat gefeiert?	
Warum wird der Schabbat gefeiert?	
Welche Fragen hast du noch zum Schabbat?	

M 2 Identität - Wer bin ich?

1. Zerschneide ein Blatt in 10 Streifen.
2. Schreibe auf jeden Streifen einen Satz über etwas, das beschreibt, wer du bist und was dich ausmacht. Du musst die Streifen später niemandem zeigen. Rückt ggf. auseinander oder baut einen Sichtschutz auf.

Beispiel:

1. *Ich liebe Pferde und reite so oft ich kann.*
2. *Ich habe vier Geschwister und bin der Jüngste.*
3. *Ich wohne auf dem Dorf.*

3. Nun sortiere nach und nach je einen Streifen aus. Sortiere dabei als erstes die Streifen aus, die für dich nicht so stark beschreiben, wer du bist. Überlege nach jedem Aussortieren die übrig gebliebenen Streifen an: Bist du das immer noch oder fehlt dort etwas Entscheidendes?
4. Wenn nur noch ein Streifen übrig ist: Bist du das? Macht dich das aus? Begründe deine Feststellung.
5. Gibt es etwas, das dich ausmacht, was du gerne bist, aber hier nicht aufschreibst. Erkläre die Gründe dafür.
6. Schau noch einmal deine 10 Streifen an. Überlege, welcher Streifen, wichtig ist, wenn du überlegst:

Was du heute Nachmittag machen möchtest?

Was du am Wochenende machst?

Mit wem du befreundet bist?

M 2a Identität - Wer bin ich und wer soll ich sein?

1. Findet euch als ein Paar zusammen. Schreibt über jeweils den anderen 5 Sätze, wer er ist und was ihn besonders ausmacht.

2. Lies die Sätze deines Partners bzw. deiner Partnerin über dich: Wo fühlst du dich richtig beschrieben und wo nicht? Sind das die 5 wichtigsten Aussagen, die beschreiben, wer du bist?

3. Überlegt gemeinsam, warum andere einen manchmal anders sehen als man sich selbst sieht. Notiert Gründe.

Ggf. 4: Stell dir vor, es gab zwischen deiner Wahrnehmung von dir und die von deinem Arbeitspartner bzw. deiner Arbeitspartnerin einen großen Unterschied. Dir wurde etwas zugeschrieben, was du in deinen Augen gar nicht bist. Benenne die Gefühle, die das auslösen kann.

M 3 Jüdisch sein – was kann das bedeuten?

SCHALOM, Ich bin Sonja und 14 Jahre alt. Mama sagt, ich soll in der Schule nicht sagen, dass ich jüdisch bin. Das finde ich voll gemein und schwer. Ich mag den Kerzensegen, und die Challot schmeckt so toll und ich mag den ganzen Schabbat...aber in der Schule sage ich nichts...leider... beim Schabbat will ich immer dabei sein, wenn mich daher jemand fragt, ob ich samstags kann, denke ich mir immer eine Ausrede aus

Ich bin Nina, 13 Jahre alt und in der Ukraine geboren. Mit 4 Jahren bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Meine Familie ist jüdisch, aber wir haben den jüdischen Glauben nie ausgelebt - wir verstehen das Judentum nicht nur als Religion, sondern auch als Kultur und Volkszugehörigkeit. Da sich meine Familie als atheistisch versteht, haben wir jüdische Feiertage nie praktiziert. Wir haben nie den Schabbat gefeiert. Ich fände es aber sehr schön, einmal bei einer "typischen" Schabbat-Feier mit dabei zu sein, weil ich mehr über meine Religion erfahren möchte.

Hallo! Ich heiße Judith und bin 13 Jahre alt. Meine Mama ist griechisch orthodox und sehr religiös. Papa ist Israeli und Jude. Er ist nicht besonders religiös, glaube ich. Aber an den jüdischen Hohen Feiertagen gehen wir in die Synagoge. Leute wie uns nennt man *Drei – Tage – Juden*, weil sie nur an Rosch ha Schana (dem Jüdischen Neujahresfest) an Jom Kippur (dem Versöhnungsfest) und an Pessach (Erinnerung an den Auszug aus Ägypten) in die Synagoge gehen. Ich fühle mich in der Jüdischen Gemeinde sehr wohl, aber ich mag auch die Gemeinde, in die Mama und ich jeden Sonntag gehen. Wofür ich mich entscheide, wenn ich erwachsen bin, weiß ich noch nicht.

Hi, ich bin Aaron, bin 12 Jahre alt und besuche das Jüdische Gymnasium in Berlin. Schach ist mein Leben und der Schachgroßmeister Karjakin ist mein großes Vorbild. Viele jüdische Kinder besuchen das Jüdische Gymnasium, aber auch viele nichtjüdische Kinder. Das finde ich gut. Wir lernen alle Hebräisch und feiern die jüdischen Feiertage zusammen. Ich bin in zwei Sprachen zuhause – Deutsch, Hebräisch. Und in der Sprache des Schachs, das nicht wirklich viele Worte braucht.

Ich heiße Joel, bin 13 Jahre alt und engagiere mich in der *Fridays for Future Bewegung*. Für mich ist die Natur das Aller- Allerwichtigste. Irgendwann werden die Menschen verstehen, dass man Geld nicht essen kann. Ich habe noch eine kleine Schwester. Susanne heißt sie und ich muss ziemlich oft auf sie aufpassen. Sie ist echt witzig und ich mag sie. Vor zwei Wochen habe ich erfahren, dass ich eigentlich jüdisch bin, weil Mama jüdisch ist. Was das bedeutet, weiß ich nicht, aber Mama sagt, ich soll meine Bar Mizwa machen. Was das ist? Keine Ahnung. Morgen gehe ich zum ersten Mal zum Unterricht in die Synagoge.

Schalom, ich heiße Marcel und gehe auf eine rein jüdische Schule. Wir werden von der Polizei bewacht. Meine Kippa verstecke ich in der Öffentlichkeit unter meiner Kappe und auch die Zizit dürfen nicht zu sehen sein, sagen meine Lehrer. Ich habe nur jüdische Freunde. Wir aus der Gemeinde kennen uns alle sehr, sehr gut. Ich habe sonst eigentlich keine anderen Freunde. Manchmal denke ich darüber nach, ob das gut so ist.

Hey, ich bin Ben, 13 Jahre alt und das vierte von fünf Kindern. Weil Papa uns verlassen hat, sind wir voll in die Armut abgerutscht. Das soll mal einer verstehen, warum gerade Alleinerziehende so arm sein müssen. Einmal die Woche gehe ich mit meinen großen Geschwistern Becky und Micha zur Tafel, wo wir aber nur koschere Lebensmittel aussuchen, also keine Schweinewurst oder Joghurt mit Gelatine oder Süßigkeiten, wo Gelatine drin ist. Leider kommt das ziemlich oft vor. Richtig sicher sind Fischkonserven, Obst und Gemüse und so. Na ja, und Käse und Eier und solche Sachen. Die Sozialarbeiterin in der Jüdischen Gemeinde unterstützt uns sehr und sie hat sonst niemandem erzählt, wie arm wir sind. Das finde ich toll, denn ich will da nicht drüber reden. Ich freue mich immer auf Freitagabend, wenn wir alle in die Synagoge gehen. Ich werde bald ein Bar Mizwa Junge sein und ich weiß, dass ich von der Gemeinde ultraviele Geschenke bekommen werde, wie auch zu Chanukka. Ich mag auch das Essen, das ist koscher und schmeckt super und wenn alle gegangen sind, dürfen wir immer den Rest vom Essen mitnehmen. Manchmal ist es so viel, dass es bis dienstags ausreicht. Wenn ich erwachsen bin, werde ich gegen Armut in Deutschland kämpfen.

Aufgaben:

1. Suche dir drei Sprechblasen aus, die du liest. Was erfährst du über die Kinder? Unterstreiche wichtige Informationen im Text.
2. Notiere Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
3. Überlege dir, welche Rolle „Jüdisch sein“ für die von dir ausgewählten Kinder spielt.
4. Lies die Sprechblasen von Sonja und Marcel. Was bedeutet „Jüdisch sein“ für sie?

M 4 Weihnachten ist nicht gleich Weihnachten – Die Planung von Heiligabend

1. Findet euch in einer Gruppe zusammen. Stellt euch vor, ihr feiert Heiligabend in diesem Jahr zusammen. Beginnt eine Diskussion in eurer Gruppe. Entwerft einen Ablaufplan für eure Feier an Heiligabend. Klärt dabei: Wer ist dabei?; Was gibt es zum Essen?; Wann wird der Baum geschmückt?; Wie wird der Baum geschmückt?; Wer bringt die Geschenke?; Wann gibt es Geschenke?; Wie werden die Geschenke ausgepackt? (Gruppenarbeit)

Was macht ihr morgens an Heiligabend?

Was macht ihr mittags an Heiligabend?

Was macht ihr nachmittags an Heiligabend?

Was macht ihr abends an Heiligabend?

2. Auch wenn ihr nicht alles zu Ende diskutiert habt: Nennt die auftretenden Herausforderungen. Erklärt, wie sie entstehen (Gruppenarbeit).

3. Zeichnet a) ein Bild eures Heiligabends b) ein Comic eures Heiligabends oder c) Erstellt ein Foto eures Heiligabends. (Gruppenarbeit)

4. Geht im Klassenraum herum und betrachtet die Darstellungen der anderen Gruppen (Galeriegang). Notiert euch Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu eurem Ergebnis in der Ausgestaltung der Feier. (Gruppenarbeit)

5. Stell dir vor, am Ende kommt ein Heiligabend dabei heraus, der sich ganz stark von dem unterscheidet, was du kennst. Wie geht es dir damit? Benenne deine Gefühle (Einzelarbeit).

4. Vergleicht eure Gefühle aus Aufgabe 5 in der Gruppe. Begründet Gemeinsamkeiten und Unterschiede (Gruppenarbeit).

M 5 Schabbat ist vielfältig – Die Planung eines gemeinsamen Schabbats

Rollenkarten

Rollenkarte 1



Ich bin Leon, 12 Jahre alt. Ich mag es, dass am Freitagabend meine großen Geschwister immer nach Hause kommen, meine Mutter die Kerzen anzündet und wir jeden Freitag beisammen sind. Also, wenn mal etwas Besonderes ist, wie eine Übernachtungsparty von Freunden, Urlaub oder so, ist dann einer nicht dabei. Wobei ich mir auch immer gut überlege, ob ich den Schabbat verpassen will. Eigentlich sind wir jeden Freitag als Familie zusammen, immer zündet meine Mutter die Kerzen an und wir essen zusammen. Samstags gehen meine Eltern oft in die Synagoge - da gehe ich auch gerne mit, wenn ich Zeit habe. Nicht immer, aber es ist eine schöne gemeinsame Sache und ich sehe meine Freunde dort. Das Einzige was mich stört ist, dass ich samstags nie Freunde zu uns einladen darf. Meine Eltern wollen das nicht. Es ist eben Schabbat. Sie bringen mich auch nicht mit dem Auto irgendwohin. Dann muss ich eben mein Fahrrad nehmen.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 1



Ich bin Leon, 12 Jahre alt. Ich mag es, dass am Freitagabend meine großen Geschwister immer nach Hause kommen, meine Mutter die Kerzen anzündet und wir jeden Freitag beisammen sind. Also, wenn mal etwas Besonderes ist, wie eine Übernachtungsparty von Freunden, Urlaub oder so, ist dann einer nicht dabei. Wobei ich mir auch immer gut überlege, ob ich den Schabbat verpassen will. Eigentlich sind wir jeden Freitag als Familie zusammen, immer zündet meine Mutter die Kerzen an und wir essen zusammen. Samstags gehen meine Eltern oft in die Synagoge - da gehe ich auch gerne mit, wenn ich Zeit habe. Nicht immer, aber es ist eine schöne gemeinsame Sache und ich sehe meine Freunde dort. Das Einzige was mich stört ist, dass ich samstags nie Freunde zu uns einladen darf. Meine Eltern wollen das nicht. Es ist eben Schabbat. Sie bringen mich auch nicht mit dem Auto irgendwohin. Dann muss ich eben mein Fahrrad nehmen.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 1



Ich bin Leon, 12 Jahre alt. Ich mag es, dass am Freitagabend meine großen Geschwister immer nach Hause kommen, meine Mutter die Kerzen anzündet und wir jeden Freitag beisammen sind. Also, wenn mal etwas Besonderes ist, wie eine Übernachtungsparty von Freunden, Urlaub oder so, ist dann einer nicht dabei. Wobei ich mir auch immer gut überlege, ob ich den Schabbat verpassen will. Eigentlich sind wir jeden Freitag als Familie zusammen, immer zündet meine Mutter die Kerzen an und wir essen zusammen. Samstags gehen meine Eltern oft in die Synagoge - da gehe ich auch gerne mit, wenn ich Zeit habe. Nicht immer, aber es ist eine schöne gemeinsame Sache und ich sehe meine Freunde dort. Das Einzige was mich stört ist, dass ich samstags nie Freunde zu uns einladen darf. Meine Eltern wollen das nicht. Es ist eben Schabbat. Sie bringen mich auch nicht mit dem Auto irgendwohin. Dann muss ich eben mein Fahrrad nehmen.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 1



Ich bin Leon, 12 Jahre alt. Ich mag es, dass am Freitagabend meine großen Geschwister immer nach Hause kommen, meine Mutter die Kerzen anzündet und wir jeden Freitag beisammen sind. Also, wenn mal etwas Besonderes ist, wie eine Übernachtungsparty von Freunden, Urlaub oder so, ist dann einer nicht dabei. Wobei ich mir auch immer gut überlege, ob ich den Schabbat verpassen will. Eigentlich sind wir jeden Freitag als Familie zusammen, immer zündet meine Mutter die Kerzen an und wir essen zusammen. Samstags gehen meine Eltern oft in die Synagoge - da gehe ich auch gerne mit, wenn ich Zeit habe. Nicht immer, aber es ist eine schöne gemeinsame Sache und ich sehe meine Freunde dort. Das Einzige was mich stört ist, dass ich samstags nie Freunde zu uns einladen darf. Meine Eltern wollen das nicht. Es ist eben Schabbat. Sie bringen mich auch nicht mit dem Auto irgendwohin. Dann muss ich eben mein Fahrrad nehmen.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 2



Ich bin Nina, 13 Jahre alt und in der Ukraine geboren. Mit 4 Jahren bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Meine Familie ist jüdisch, aber wir haben den jüdischen Glauben nie ausgelebt - wir verstehen das Judentum nicht nur als Religion, sondern auch als Kultur und Volkszugehörigkeit. Da sich meine Familie als atheistisch versteht, haben wir jüdische Feiertage nie praktiziert. Wir haben nie den Schabbat gefeiert. Ich fände es aber sehr schön, einmal bei einer "typischen" Schabbat-Feier mit dabei zu sein, weil ich mehr über meine Religion erfahren möchte.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 2



Ich bin Nina, 13 Jahre alt und in der Ukraine geboren. Mit 4 Jahren bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Meine Familie ist jüdisch, aber wir haben den jüdischen Glauben nie ausgelebt - wir verstehen das Judentum nicht nur als Religion, sondern auch als Kultur und Volkszugehörigkeit. Da sich meine Familie als atheistisch versteht, haben wir jüdische Feiertage nie praktiziert. Wir haben nie den Schabbat gefeiert. Ich fände es aber sehr schön, einmal bei einer "typischen" Schabbat-Feier mit dabei zu sein, weil ich mehr über meine Religion erfahren möchte.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 2



Ich bin Nina, 13 Jahre alt und in der Ukraine geboren. Mit 4 Jahren bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Meine Familie ist jüdisch, aber wir haben den jüdischen Glauben nie ausgelebt - wir verstehen das Judentum nicht nur als Religion, sondern auch als Kultur und Volkszugehörigkeit. Da sich meine Familie als atheistisch versteht, haben wir jüdische Feiertage nie praktiziert. Wir haben nie den Schabbat gefeiert. Ich fände es aber sehr schön, einmal bei einer "typischen" Schabbat-Feier mit dabei zu sein, weil ich mehr über meine Religion erfahren möchte.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 2



Ich bin Nina, 13 Jahre alt und in der Ukraine geboren. Mit 4 Jahren bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Meine Familie ist jüdisch, aber wir haben den jüdischen Glauben nie ausgelebt - wir verstehen das Judentum nicht nur als Religion, sondern auch als Kultur und Volkszugehörigkeit. Da sich meine Familie als atheistisch versteht, haben wir jüdische Feiertage nie praktiziert. Wir haben nie den Schabbat gefeiert. Ich fände es aber sehr schön, einmal bei einer "typischen" Schabbat-Feier mit dabei zu sein, weil ich mehr über meine Religion erfahren möchte.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 3



Ich bin Marie, werde bald 12 Jahre alt. Ich bin jüdisch, aber wir feiern den Schabbat zuhause nicht. Ich habe aber eine beste Freundin und dort schon oft den Schabbat mitgefeiert. Ich finde es sehr schön, wenn der Tisch festlich gedeckt wird und die zwei Kerzen angezündet werden. Bei meiner Freundin wird dann immer noch das Lied Tzadik Katamar gesungen. Dabei bilden wir einen Kreis und fassen uns um und tanzen. Ich freue mich immer, dass ich das mitmachen darf.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 3



Ich bin Marie, werde bald 12 Jahre alt. Ich bin jüdisch, aber wir feiern den Schabbat zuhause nicht. Ich habe aber eine beste Freundin und dort schon oft den Schabbat mitgefeiert. Ich finde es sehr schön, wenn der Tisch festlich gedeckt wird und die zwei Kerzen angezündet werden. Bei meiner Freundin wird dann immer noch das Lied Tzadik Katamar gesungen. Dabei bilden wir einen Kreis und fassen uns um und tanzen. Ich freue mich immer, dass ich das mitmachen darf.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 3



Ich bin Marie, werde bald 12 Jahre alt. Ich bin jüdisch, aber wir feiern den Schabbat zuhause nicht. Ich habe aber eine beste Freundin und dort schon oft den Schabbat mitgefeiert. Ich finde es sehr schön, wenn der Tisch festlich gedeckt wird und die zwei Kerzen angezündet werden. Bei meiner Freundin wird dann immer noch das Lied Tzadik Katamar gesungen. Dabei bilden wir einen Kreis und fassen uns um und tanzen. Ich freue mich immer, dass ich das mitmachen darf.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 3



Ich bin Marie, werde bald 12 Jahre alt. Ich bin jüdisch, aber wir feiern den Schabbat zuhause nicht. Ich habe aber eine beste Freundin und dort schon oft den Schabbat mitgefeiert. Ich finde es sehr schön, wenn der Tisch festlich gedeckt wird und die zwei Kerzen angezündet werden. Bei meiner Freundin wird dann immer noch das Lied Tzadik Katamar gesungen. Dabei bilden wir einen Kreis und fassen uns um und tanzen. Ich freue mich immer, dass ich das mitmachen darf.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 4



Ich bin Micha, ich werde in drei Monaten 13 und gehe am Freitagabend mit Papa in die Synagoge zum Schabbatgottesdienst. Mama und Tami, meine kleine Schwester bleiben zu Hause und bereiten das Schabbatessen vor. Tami wird später den Segen über die Kerzen sagen, Papa über den Wein und den Traubensaft für Tami und mich und Mama segnet dann das Brot, die Challot. Mein Lieblingsfest ist der Schabbat, weil dann die gesamte Familie bei uns zusammenkommt und es lecker selbstgebackenes Brot gibt. Das ist für mich eigentlich das Tollste – das selbstgebackene Brot. Früher haben meine Eltern immer vor dem Schabbat die Lichtschalter abgeklebt, damit wir, als wir kleiner waren, nicht versehentlich das Licht anschalten. Heute denke ich natürlich selbst dran. Für mich gehört das Aufräumen vor dem Schabbat genauso dazu wie der Schabbat. Schließlich wollen wir es schön haben. Was ich am Tollsten am Schabbat finde, ist, dass wir alle Zeit haben. Sonst ist es oft so, dass Papa noch eben Wäsche waschen muss, Mama irgendwas zu erledigen hat, mir irgendeine Arbeit aufgetragen wird und am Schabbat wird eben keine Arbeit gemacht: Es wird nicht gekocht, aufgeräumt usw. – das ist alles vorher erledigt und es bleibt freie Zeit für uns. Dieser starke Unterschied vom Alltag ist für mich entscheidend– Schabbat ist besondere Zeit.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 4



Ich bin Micha, ich werde in drei Monaten 13 und gehe am Freitagabend mit Papa in die Synagoge zum Schabbatgottesdienst. Mama und Tami, meine kleine Schwester bleiben zu Hause und bereiten das Schabbatessen vor. Tami wird später den Segen über die Kerzen sagen, Papa über den Wein und den Traubensaft für Tami und mich und Mama segnet dann das Brot, die Challot. Mein Lieblingsfest ist der Schabbat, weil dann die gesamte Familie bei uns zusammenkommt und es lecker selbstgebackenes Brot gibt. Das ist für mich eigentlich das Tollste – das selbstgebackene Brot. Früher haben meine Eltern immer vor dem Schabbat die Lichtschalter abgeklebt, damit wir, als wir kleiner waren, nicht versehentlich das Licht anschalten. Heute denke ich natürlich selbst dran. Für mich gehört das Aufräumen vor dem Schabbat genauso dazu wie der Schabbat. Schließlich wollen wir es schön haben. Was ich am Tollsten am Schabbat finde, ist, dass wir alle Zeit haben. Sonst ist es oft so, dass Papa noch eben Wäsche waschen muss, Mama irgendwas zu erledigen hat, mir irgendeine Arbeit aufgetragen wird und am Schabbat wird eben keine Arbeit gemacht: Es wird nicht gekocht, aufgeräumt usw. – das ist alles vorher erledigt und es bleibt freie Zeit für uns. Dieser starke Unterschied vom Alltag ist für mich entscheidend– Schabbat ist besondere Zeit.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 4



Ich bin Micha, ich werde in drei Monaten 13 und gehe am Freitagabend mit Papa in die Synagoge zum Schabbatgottesdienst. Mama und Tami, meine kleine Schwester bleiben zu Hause und bereiten das Schabbatessen vor. Tami wird später den Segen über die Kerzen sagen, Papa über den Wein und den Traubensaft für Tami und mich und Mama segnet dann das Brot, die Challot. Mein Lieblingsfest ist der Schabbat, weil dann die gesamte Familie bei uns zusammenkommt und es lecker selbstgebackenes Brot gibt. Das ist für mich eigentlich das Tollste – das selbstgebackene Brot. Früher haben meine Eltern immer vor dem Schabbat die Lichtschalter abgeklebt, damit wir, als wir kleiner waren, nicht versehentlich das Licht anschalten. Heute denke ich natürlich selbst dran. Für mich gehört das Aufräumen vor dem Schabbat genauso dazu wie der Schabbat. Schließlich wollen wir es schön haben. Was ich am Tollsten am Schabbat finde, ist, dass wir alle Zeit haben. Sonst ist es oft so, dass Papa noch eben Wäsche waschen muss, Mama irgendwas zu erledigen hat, mir irgendeine Arbeit aufgetragen wird und am Schabbat wird eben keine Arbeit gemacht: Es wird nicht gekocht, aufgeräumt usw. – das ist alles vorher erledigt und es bleibt freie Zeit für uns. Dieser starke Unterschied vom Alltag ist für mich entscheidend– Schabbat ist besondere Zeit.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferientzeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 4



Ich bin Micha, ich werde in drei Monaten 13 und gehe am Freitagabend mit Papa in die Synagoge zum Schabbatgottesdienst. Mama und Tami, meine kleine Schwester bleiben zu Hause und bereiten das Schabbatessen vor. Tami wird später den Segen über die Kerzen sagen, Papa über den Wein und den Traubensaft für Tami und mich und Mama segnet dann das Brot, die Challot. Mein Lieblingsfest ist der Schabbat, weil dann die gesamte Familie bei uns zusammenkommt und es lecker selbstgebackenes Brot gibt. Das ist für mich eigentlich das Tollste – das selbstgebackene Brot. Früher haben meine Eltern immer vor dem Schabbat die Lichtschalter abgeklebt, damit wir, als wir kleiner waren, nicht versehentlich das Licht anschalten. Heute denke ich natürlich selbst dran. Für mich gehört das Aufräumen vor dem Schabbat genauso dazu wie der Schabbat. Schließlich wollen wir es schön haben. Was ich am Tollsten am Schabbat finde, ist, dass wir alle Zeit haben. Sonst ist es oft so, dass Papa noch eben Wäsche waschen muss, Mama irgendwas zu erledigen hat, mir irgendeine Arbeit aufgetragen wird und am Schabbat wird eben keine Arbeit gemacht: Es wird nicht gekocht, aufgeräumt usw. – das ist alles vorher erledigt und es bleibt freie Zeit für uns. Dieser starke Unterschied vom Alltag ist für mich entscheidend– Schabbat ist besondere Zeit.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferientzeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 5



Hallo, ich heiße Anouk und ich bin 13 Jahre alt. Ich lebe mit meiner Mama, meinem Papa und meiner kleinen Schwester in einer Stadt ganz nah am Wald. Manchmal gehen meine Schwester und ich im Wald spazieren und dann erschrecke ich sie gerne, indem ich mich hinter einem großen Baum verstecke. Wenn wir nach Hause kommen, kocht uns Papa oft leckere Sachen. Er sagt dann immer, dass es ihm seine türkische Mama, also unsere Oma, beigebracht hat. Es gibt gefllte Weinblätter, Manti oder Köfte. Am liebsten mag ich Manti. Wenn Freitag ist, kochen Mama und Papa immer zusammen. Für Mama ist es ein ganz besonderer Tag, denn Freitag, wenn die Sonne untergeht, beginnt der Schabbat. Papa freut sich auch immer darauf. Dann essen wir die Challa, einen super leckeren Hefezopf und andere tolle Sachen. Mama sagt, dass sie keine gläubige Jüdin ist, aber dass es ihr wichtig ist, uns die jüdische Kultur näher zu bringen, wie zum Beispiel die jüdischen Gerichte und Lieder, die sie als Kind gelernt hat. Und den Schabbat feiern wir, weil es Mamas Lieblingstradition ist und wir am Freitagabend alle zusammenkommen. Wir zünden dann auch eine Kerze an für jedes Kind, das am Tisch sitzt.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 5



Hallo, ich heiße Anouk und ich bin 13 Jahre alt. Ich lebe mit meiner Mama, meinem Papa und meiner kleinen Schwester in einer Stadt ganz nah am Wald. Manchmal gehen meine Schwester und ich im Wald spazieren und dann erschrecke ich sie gerne, indem ich mich hinter einem großen Baum verstecke. Wenn wir nach Hause kommen, kocht uns Papa oft leckere Sachen. Er sagt dann immer, dass es ihm seine türkische Mama, also unsere Oma, beigebracht hat. Es gibt gefllte Weinblätter, Manti oder Köfte. Am liebsten mag ich Manti. Wenn Freitag ist, kochen Mama und Papa immer zusammen. Für Mama ist es ein ganz besonderer Tag, denn Freitag, wenn die Sonne untergeht, beginnt der Schabbat. Papa freut sich auch immer darauf. Dann essen wir die Challa, einen super leckeren Hefezopf und andere tolle Sachen. Mama sagt, dass sie keine gläubige Jüdin ist, aber dass es ihr wichtig ist, uns die jüdische Kultur näher zu bringen, wie zum Beispiel die jüdischen Gerichte und Lieder, die sie als Kind gelernt hat. Und den Schabbat feiern wir, weil es Mamas Lieblingstradition ist und wir am Freitagabend alle zusammenkommen. Wir zünden dann auch eine Kerze an für jedes Kind, das am Tisch sitzt.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 5



Hallo, ich heiße Anouk und ich bin 13 Jahre alt. Ich lebe mit meiner Mama, meinem Papa und meiner kleinen Schwester in einer Stadt ganz nah am Wald. Manchmal gehen meine Schwester und ich im Wald spazieren und dann erschrecke ich sie gerne, indem ich mich hinter einem großen Baum verstecke. Wenn wir nach Hause kommen, kocht uns Papa oft leckere Sachen. Er sagt dann immer, dass es ihm seine türkische Mama, also unsere Oma, beigebracht hat. Es gibt gefüllte Weinblätter, Manti oder Köfte. Am liebsten mag ich Manti. Wenn Freitag ist, kochen Mama und Papa immer zusammen. Für Mama ist es ein ganz besonderer Tag, denn Freitag, wenn die Sonne untergeht, beginnt der Schabbat. Papa freut sich auch immer darauf. Dann essen wir die Challa, einen super leckeren Hefezopf und andere tolle Sachen. Mama sagt, dass sie keine gläubige Jüdin ist, aber dass es ihr wichtig ist, uns die jüdische Kultur näher zu bringen, wie zum Beispiel die jüdischen Gerichte und Lieder, die sie als Kind gelernt hat. Und den Schabbat feiern wir, weil es Mamas Lieblingstradition ist und wir am Freitagabend alle zusammenkommen. Wir zünden dann auch eine Kerze an für jedes Kind, das am Tisch sitzt.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 5



Hallo, ich heiße Anouk und ich bin 13 Jahre alt. Ich lebe mit meiner Mama, meinem Papa und meiner kleinen Schwester in einer Stadt ganz nah am Wald. Manchmal gehen meine Schwester und ich im Wald spazieren und dann erschrecke ich sie gerne, indem ich mich hinter einem großen Baum verstecke. Wenn wir nach Hause kommen, kocht uns Papa oft leckere Sachen. Er sagt dann immer, dass es ihm seine türkische Mama, also unsere Oma, beigebracht hat. Es gibt gefüllte Weinblätter, Manti oder Köfte. Am liebsten mag ich Manti. Wenn Freitag ist, kochen Mama und Papa immer zusammen. Für Mama ist es ein ganz besonderer Tag, denn Freitag, wenn die Sonne untergeht, beginnt der Schabbat. Papa freut sich auch immer darauf. Dann essen wir die Challa, einen super leckeren Hefezopf und andere tolle Sachen. Mama sagt, dass sie keine gläubige Jüdin ist, aber dass es ihr wichtig ist, uns die jüdische Kultur näher zu bringen, wie zum Beispiel die jüdischen Gerichte und Lieder, die sie als Kind gelernt hat. Und den Schabbat feiern wir, weil es Mamas Lieblingstradition ist und wir am Freitagabend alle zusammenkommen. Wir zünden dann auch eine Kerze an für jedes Kind, das am Tisch sitzt.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 6



Hi, ich bin Dinara, ich bin elf und ich gehe am Freitag mit Alma immer zum Kinderschabbat in die Synagoge, das dauert eine halbe Stunde. Wir üben den Segen für den Wein und das Brot, zuerst aber müssen wir die Kerzen zünden. Ich kann den Kerzensegen sogar schon singen und das finde ich schön. Und dann erzählen wir, was in der letzten Woche toll war und sagen mal dem Ewigen kurz Danke. Nach dem Kinderschabbat und dem Gottesdienst, bei dem Männer und Frauen getrennt sitzen, gehe ich entweder zu Papa nach Hause oder zu Mama, immer abwechselnd, denn meine Eltern haben sich leider getrennt. Ich liebe Tscholent, das essen wir nicht jeden Schabbat, aber doch ziemlich oft. Und eine richtig gute Sache finde ich, dass am Schabbat Handys ausbleiben. Ansonsten guckt nämlich mein großer Bruder immer ständig auf sein Handy. Es vergeht keine Minute, dass er ohne Nachricht ist. Am Schabbat hört er mir auch richtig zu. Wir haben so eine kleine Besaminbüchse – ich mag es am liebsten, wenn Mama dort Myrte rein tut.

Wenn der Schabbat zu Ende ist, riechen wir an diesen starken Kräutern, wir zünden eine Kerze mit mindestens drei Dochten an und wir singen das Lied Eljahu Hanawi, das mag ich ganz doll gerne.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 6



Hi, ich bin Dinara, ich bin elf und ich gehe am Freitag mit Alma immer zum Kinderschabbat in die Synagoge, das dauert eine halbe Stunde. Wir üben den Segen für den Wein und das Brot, zuerst aber müssen wir die Kerzen zünden. Ich kann den Kerzensegen sogar schon singen und das finde ich schön. Und dann erzählen wir, was in der letzten Woche toll war und sagen mal dem Ewigen kurz Danke. Nach dem Kinderschabbat und dem Gottesdienst, bei dem Männer und Frauen getrennt sitzen, gehe ich entweder zu Papa nach Hause oder zu Mama, immer abwechselnd immer abwechselnd, denn meine Eltern haben sich leider getrennt.. . Ich liebe Tscholent, das essen wir nicht jeden Schabbat, aber doch ziemlich oft. Und eine richtig gute Sache finde ich, dass am Schabbat Handys ausbleiben. Ansonsten guckt nämlich mein großer Bruder immer ständig auf sein Handy. Es vergeht keine Minute, dass er ohne Nachricht ist. Am Schabbat hört er mir auch richtig zu. Wir haben so eine kleine Besaminbüchse – ich mag es am liebsten, wenn Mama dort Myrte rein tut.

Wenn der Schabbat zu Ende ist, riechen wir an diesen starken Kräutern, wir zünden eine Kerze mit mindestens drei Dochten an und wir singen das Lied Eljahu Hanawi, das mag ich ganz doll gerne.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 6



Hi, ich bin Dinara, ich bin elf und ich gehe am Freitag mit Alma immer zum Kinderschabbat in die Synagoge, das dauert eine halbe Stunde. Wir üben den Segen für den Wein und das Brot, zuerst aber müssen wir die Kerzen zünden. Ich kann den Kerzensegen sogar schon singen und das finde ich schön. Und dann erzählen wir, was in der letzten Woche toll war und sagen mal dem Ewigen kurz Danke. Nach dem Kinderschabbat und dem Gottesdienst, bei dem Männer und Frauen getrennt sitzen, gehe ich entweder zu Papa oder zu Mama, immer abwechselnd, denn meine Eltern haben sich leider getrennt.. Ich liebe Tscholent, das essen wir nicht jeden Schabbat, aber doch ziemlich oft. Und eine richtig gute Sache finde ich, dass am Schabbat Handys ausbleiben. Ansonsten guckt nämlich mein großer Bruder immer ständig auf sein Handy. Es vergeht keine Minute, dass er ohne Nachricht ist. Am Schabbat hört er mir auch richtig zu. Wir haben so eine kleine Besaminbüchse – ich mag es am liebsten, wenn Mama dort Myrte rein tut. Wenn der Schabbat zu Ende ist, riechen wir an diesen starken Kräutern, wir zünden eine Kerze mit mindestens drei Dochten an und wir singen das Lied Eljahu Hanawi, das mag ich ganz doll gerne.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 6



Hi, ich bin Dinara, ich bin elf und ich gehe am Freitag mit Alma immer zum Kinderschabbat in die Synagoge, das dauert eine halbe Stunde. Wir üben den Segen für den Wein und das Brot, zuerst aber müssen wir die Kerzen zünden. Ich kann den Kerzensegen sogar schon singen und das finde ich schön. Und dann erzählen wir, was in der letzten Woche toll war und sagen mal dem Ewigen kurz Danke. Nach dem Kinderschabbat und dem Gottesdienst, bei dem Männer und Frauen getrennt sitzen, gehe ich entweder zu Papa oder zu Mama, immer abwechselnd. Bei uns sitzen nämlich Männer und Frauen nicht zusammen in der Synagoge. Ich liebe Tscholent, das essen wir nicht jeden Schabbat, aber doch ziemlich oft. Und eine richtig gute Sache finde ich, dass am Schabbat Handys ausbleiben. Ansonsten guckt nämlich mein großer Bruder immer ständig auf sein Handy. Es vergeht keine Minute, dass er ohne Nachricht ist. Am Schabbat hört er mir auch richtig zu. Wir haben so eine kleine Besaminbüchse – ich mag es am liebsten, wenn Mama dort Myrte rein tut. Wenn der Schabbat zu Ende ist, riechen wir an diesen starken Kräutern, wir zünden eine Kerze mit mindestens drei Dochten an und wir singen das Lied Eljahu Hanawi, das mag ich ganz doll gerne.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 7



Schalom, ich bin Simon, 13 Jahre alt und in Toulouse geboren. Dort bin ich auch auf die jüdische Schule gegangen, aber nur ganz kurz. Denn dann gab es diesen Anschlag, bei dem meine Freunde und mein Lehrer getötet wurden. Meine Eltern haben mich und meinen kleinen Bruder geschnappt und sind nach Deutschland geflohen. Hier ist auch meine kleine Schwester geboren.

Ich kann mich an Frankreich nicht mehr so richtig erinnern. Wir sprechen zu Hause immer Französisch. In der jüdischen Gemeinde gibt es noch eine zweite französische Familie. Ich bin mit Noel gut befreundet, er ist ein Jahr jünger als ich. Wir machen viel zusammen und das finde ich toll. Oft gehen wir am Schabbat gar nicht in die Synagoge, sondern Noels Familie besucht uns. Die Synagoge ist nämlich zwei Stunden Fahrt entfernt. Am Schabbat mag ich vor allem Tscholent und wir haben von meinen Großeltern so einen tollen Besaminturm. Ich mag es vor allem, wenn dort Zimt und Orangenschalen drin sind. Das riecht so gut. Zum Schabbatausgang, wenn drei Sterne am Himmel sind, zünden wir die Hawdalakerze an, die mindestens drei Dochte hat und sehr, sehr hell ist, wir riechen an diesen wunderbaren Kräutern, deren Duft ich mich oft noch tagelang erinnern kann, singen schöne Lieder und freuen uns schon jetzt auf den nächsten Schabbat.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 7



Schalom, ich bin Simon, 13 Jahre alt und in Toulouse geboren. Dort bin ich auch auf die jüdische Schule gegangen, aber nur ganz kurz. Denn dann gab es diesen Anschlag, bei dem meine Freunde und mein Lehrer getötet wurden. Meine Eltern haben mich und meinen kleinen Bruder geschnappt und sind nach Deutschland geflohen. Hier ist auch meine kleine Schwester geboren.

Ich kann mich an Frankreich nicht mehr so richtig erinnern. Wir sprechen zu Hause immer Französisch. In der jüdischen Gemeinde gibt es noch eine zweite französische Familie. Ich bin mit Noel gut befreundet, er ist ein Jahr jünger als ich. Wir machen viel zusammen und das finde ich toll. Oft gehen wir am Schabbat gar nicht in die Synagoge, sondern Noels Familie besucht uns. Die Synagoge ist nämlich zwei Stunden Fahrt entfernt. Am Schabbat mag ich vor allem Tscholent und wir haben von meinen Großeltern so einen tollen Besaminturm. Ich mag es vor allem, wenn dort Zimt und Orangenschalen drin sind. Das riecht so gut. Zum Schabbatausgang, wenn drei Sterne am Himmel sind, zünden wir die Hawdalakerze an, die mindestens drei Dochte hat und sehr, sehr hell ist, wir riechen an diesen wunderbaren Kräutern, deren Duft ich mich oft noch tagelang erinnern kann, singen schöne Lieder und freuen uns schon jetzt auf den nächsten Schabbat.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 7



Schalom, ich bin Simon, 13 Jahre alt und in Toulouse geboren. Dort bin ich auch auf die jüdische Schule gegangen, aber nur ganz kurz. Denn dann gab es diesen Anschlag, bei dem meine Freunde und mein Lehrer getötet wurden. Meine Eltern haben mich und meinen kleinen Bruder geschnappt und sind nach Deutschland geflohen. Hier ist auch meine kleine Schwester geboren.

Ich kann mich an Frankreich nicht mehr so richtig erinnern. Wir sprechen zu Hause immer Französisch. In der jüdischen Gemeinde gibt es noch eine zweite französische Familie. Ich bin mit Noel gut befreundet, er ist ein Jahr jünger als ich. Wir machen viel zusammen und das finde ich toll. Oft gehen wir am Schabbat gar nicht in die Synagoge, sondern Noels Familie besucht uns. Die Synagoge ist nämlich zwei Stunden Fahrt entfernt. Am Schabbat mag ich vor allem Tscholent und wir haben von meinen Großeltern so einen tollen Besaminturm. Ich mag es vor allem, wenn dort Zimt und Orangenschalen drin sind. Das riecht so gut. Zum Schabbatausgang, wenn drei Sterne am Himmel sind, zünden wir die Hawdalakerze an, die mindestens drei Dochte hat und sehr, sehr hell ist, wir riechen an diesen wunderbaren Kräutern, deren Duft ich mich oft noch tagelang erinnern kann, singen schöne Lieder und freuen uns schon jetzt auf den nächsten Schabbat.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 7



Schalom, ich bin Simon, 13 Jahre alt und in Toulouse geboren. Dort bin ich auch auf die jüdische Schule gegangen, aber nur ganz kurz. Denn dann gab es diesen Anschlag, bei dem meine Freunde und mein Lehrer getötet wurden. Meine Eltern haben mich und meinen kleinen Bruder geschnappt und sind nach Deutschland geflohen. Hier ist auch meine kleine Schwester geboren.

Ich kann mich an Frankreich nicht mehr so richtig erinnern. Wir sprechen zu Hause immer Französisch. In der jüdischen Gemeinde gibt es noch eine zweite französische Familie. Ich bin mit Noel gut befreundet, er ist ein Jahr jünger als ich. Wir machen viel zusammen und das finde ich toll. Oft gehen wir am Schabbat gar nicht in die Synagoge, sondern Noels Familie besucht uns. Die Synagoge ist nämlich zwei Stunden Fahrt entfernt. Am Schabbat mag ich vor allem Tscholent und wir haben von meinen Großeltern so einen tollen Besaminturm. Ich mag es vor allem, wenn dort Zimt und Orangenschalen drin sind. Das riecht so gut. Zum Schabbatausgang, wenn drei Sterne am Himmel sind, zünden wir die Hawdalakerze an, die mindestens drei Dochte hat und sehr, sehr hell ist, wir riechen an diesen wunderbaren Kräutern, deren Duft ich mich oft noch tagelang erinnern kann, singen schöne Lieder und freuen uns schon jetzt auf den nächsten Schabbat.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 8



Ich bin Max, 12 Jahre alt. Ich bin in Deutschland geboren, aber meine Eltern kommen aus Russland. Meine Mutter ist Jüdin und mein Vater ist russisch-orthodox. Trotzdem gehen wir zusammen oft in die Jüdische Gemeinde unserer Stadt. Dort singen wir hebräische Lieder und feiern jüdische Feste. Ich verstehe kein Hebräisches, aber die Lieder klingen gut und meine Mutter hat mir erklärt, was sie bedeuten. Mein Lieblingsfest ist der Schabbat, weil dann die gesamte Familie bei uns zusammenkommt und es lecker selbstgebackenes Brot gibt. So was wie ausgeschaltete Klingeln, damit sie keiner benutzen kann, abgeklebte Lichtschalter, wie meine Freunde es zum Teil zuhause haben, gibt es bei uns zuhause nicht. Wir telefonieren tatsächlich oft auch mit meiner Oma an Schabbat oder sehen auch einen Film, machen all das, wozu wir in der Woche nicht kommen, wodurch der Schabbat für uns zu etwas ganz Besonderem wird, ein richtiger, außergewöhnlicher Tag. Für manche ist das, was wir machen, vielleicht kein richtiger Schabbat. Aber unter der Woche ist immer so viel zu tun und da finde ich es richtig gut, wenn ich mit meinen Eltern ganz in Ruhe einen Film schauen kann und Challah mit Mohn und Sesam esse.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 8



Ich bin Max, 12 Jahre alt. Ich bin in Deutschland geboren, aber meine Eltern kommen aus Russland. Meine Mutter ist Jüdin und mein Vater ist russisch-orthodox. Trotzdem gehen wir zusammen oft in die Jüdische Gemeinde unserer Stadt. Dort singen wir hebräische Lieder und feiern jüdische Feste. Ich verstehe kein Hebräisches, aber die Lieder klingen gut und meine Mutter hat mir erklärt, was sie bedeuten. Mein Lieblingsfest ist der Schabbat, weil dann die gesamte Familie bei uns zusammenkommt und es lecker selbstgebackenes Brot gibt. So was wie ausgeschaltete Klingeln, damit sie keiner benutzen kann, abgeklebte Lichtschalter, wie meine Freunde es zum Teil zuhause haben, gibt es bei uns zuhause nicht. Wir telefonieren tatsächlich oft auch mit meiner Oma an Schabbat oder sehen auch einen Film, machen all das, wozu wir in der Woche nicht kommen, wodurch der Schabbat für uns zu etwas ganz Besonderem wird, ein richtiger, außergewöhnlicher Tag. Für manche ist das, was wir machen, vielleicht kein richtiger Schabbat. Aber unter der Woche ist immer so viel zu tun und da finde ich es richtig gut, wenn ich mit meinen Eltern ganz in Ruhe einen Film schauen kann und Challah mit Mohn und Sesam esse.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 8



Ich bin Max, 12 Jahre alt. Ich bin in Deutschland geboren, aber meine Eltern kommen aus Russland. Meine Mutter ist Jüdin und mein Vater ist russisch-orthodox. Trotzdem gehen wir zusammen oft in die Jüdische Gemeinde unserer Stadt. Dort singen wir hebräische Lieder und feiern jüdische Feste. Ich verstehe kein Hebräisches, aber die Lieder klingen gut und meine Mutter hat mir erklärt, was sie bedeuten. Mein Lieblingsfest ist der Schabbat, weil dann die gesamte Familie bei uns zusammenkommt und es lecker selbstgebackenes Brot gibt. So was wie ausgeschaltete Klingeln, damit sie keiner benutzen kann, abgeklebte Lichtschalter, wie meine Freunde es zum Teil zuhause haben, gibt es bei uns zuhause nicht. Wir telefonieren tatsächlich oft auch mit meiner Oma an Schabbat oder sehen auch einen Film, machen all das, wozu wir in der Woche nicht kommen, wodurch der Schabbat für uns zu etwas ganz Besonderem wird, ein richtiger, außergewöhnlicher Tag. Für manche ist das, was wir machen, vielleicht kein richtiger Schabbat. Aber unter der Woche ist immer so viel zu tun und da finde ich es richtig gut, wenn ich mit meinen Eltern ganz in Ruhe einen Film schauen kann und Challah mit Mohn und Sesam esse.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 8



Ich bin Max, 12 Jahre alt. Ich bin in Deutschland geboren, aber meine Eltern kommen aus Russland. Meine Mutter ist Jüdin und mein Vater ist russisch-orthodox. Trotzdem gehen wir zusammen oft in die Jüdische Gemeinde unserer Stadt. Dort singen wir hebräische Lieder und feiern jüdische Feste. Ich verstehe kein Hebräisches, aber die Lieder klingen gut und meine Mutter hat mir erklärt, was sie bedeuten. Mein Lieblingsfest ist der Schabbat, weil dann die gesamte Familie bei uns zusammenkommt und es lecker selbstgebackenes Brot gibt. So was wie ausgeschaltete Klingeln, damit sie keiner benutzen kann, abgeklebte Lichtschalter, wie meine Freunde es zum Teil zuhause haben, gibt es bei uns zuhause nicht. Wir telefonieren tatsächlich oft auch mit meiner Oma an Schabbat oder sehen auch einen Film, machen all das, wozu wir in der Woche nicht kommen, wodurch der Schabbat für uns zu etwas ganz Besonderem wird, ein richtiger, außergewöhnlicher Tag. Für manche ist das, was wir machen, vielleicht kein richtiger Schabbat. Aber unter der Woche ist immer so viel zu tun und da finde ich es richtig gut, wenn ich mit meinen Eltern ganz in Ruhe einen Film schauen kann und Challah mit Mohn und Sesam esse.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 9

SCHALOM, Ich bin Sonja und 14 Jahre alt. Mama sagt, ich soll in der Schule nicht sagen, dass ich jüdisch bin. Das finde ich voll gemein und schwer. Ich mag den Kerzensegen, und die Challot schmeckt so toll und ich mag den ganzen Schabbat...aber in der Schule sage ich nichts...leider... beim Schabbat will ich immer dabei sein. Wenn mich daher jemand fragt, ob ich samstags mit ins Kino komme oder zum Schwimmen oder ins Eiscafé, denke ich mir immer eine Ausrede aus, damit ich nicht sagen muss, dass ich Jüdin bin. Ich genieße den Schabbat, da gucke ich nicht auf mein Handy, spiele keine Spiele, sondern genieße die Ruhe, ich lese oder spiele mit meinen beiden kleineren Geschwistern.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 9

SCHALOM, Ich bin Sonja und 14 Jahre alt. Mama sagt, ich soll in der Schule nicht sagen, dass ich jüdisch bin. Das finde ich voll gemein und schwer. Ich mag den Kerzensegen, und die Challot schmeckt so toll und ich mag den ganzen Schabbat...aber in der Schule sage ich nichts...leider... beim Schabbat will ich immer dabei sein. Wenn mich daher jemand fragt, ob ich samstags mit ins Kino komme oder zum Schwimmen oder ins Eiscafé, denke ich mir immer eine Ausrede aus, damit ich nicht sagen muss, dass ich Jüdin bin. Ich genieße den Schabbat, da gucke ich nicht auf mein Handy, spiele keine Spiele, sondern genieße die Ruhe, ich lese oder spiele mit meinen beiden kleineren Geschwistern.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 9

SCHALOM, Ich bin Sonja und 14 Jahre alt. Mama sagt, ich soll in der Schule nicht sagen, dass ich jüdisch bin. Das finde ich voll gemein und schwer. Ich mag den Kerzensegen, und die Challot schmeckt so toll und ich mag den ganzen Schabbat...aber in der Schule sage ich nichts...leider... beim Schabbat will ich immer dabei sein. Wenn mich daher jemand fragt, ob ich samstags mit ins Kino komme oder zum Schwimmen oder ins Eiscafé, denke ich mir immer eine Ausrede aus, damit ich nicht sagen muss, dass ich Jüdin bin. Ich genieße den Schabbat, da gucke ich nicht auf mein Handy, spiele keine Spiele, sondern genieße die Ruhe, ich lese oder spiele mit meinen beiden kleineren Geschwistern.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 9

SCHALOM, Ich bin Sonja und 14 Jahre alt. Mama sagt, ich soll in der Schule nicht sagen, dass ich jüdisch bin. Das finde ich voll gemein und schwer. Ich mag den Kerzensegen, und die Challot schmeckt so toll und ich mag den ganzen Schabbat...aber in der Schule sage ich nichts...leider...beim Schabbat will ich immer dabei sein. Wenn mich daher jemand fragt, ob ich samstags mit ins Kino komme oder zum Schwimmen oder ins Eiscafé, denke ich mir immer eine Ausrede aus, damit ich nicht sagen muss, dass ich Jüdin bin. Ich genieße den Schabbat, da gucke ich nicht auf mein Handy, spiele keine Spiele, sondern genieße die Ruhe, ich lese oder spiele mit meinen beiden kleineren Geschwistern.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfe in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 10



Hey, ich heiße Oleg, ich bin 12 Jahre alt und lebe mit meinen Eltern in einem Plattenbau in Dortmund Marten. Ist nicht so toll hier, ehrlich. Meine Kippa trage ich nicht auf der Straße und in der Schule beiße ich mir eher die Zunge ab als zu sagen, dass ich Jude bin. *Du Jude* ist ein beliebtes Schimpfwort hier und es leben wahnsinnig viele rechte Leute um mich herum. Sie machen mir Angst. Wir gehen jeden Freitagabend und jeden Samstag in die Synagoge. Auf der Straße verstecken Papa und ich unsere Kippot und auch die Zizit stopfen wir in die Hose, bis wir in der Synagoge angekommen sind. Dort müssen wir durch eine Sicherheitsschleuse aus Panzerglas gehen, durch die man nicht durchschießen kann und vor der Synagoge stehen mehrere Polizisten mit Gewehren, um uns zu beschützen. Mama hat immer Angst, Papa und mir könnte was passieren. Sie wartet zu Hause auf uns, damit wir den Schabbat feiern können. Im Sommer zündet Mama die Kerzen nach der Synagoge zu Hause an, im Winter schon vorher, denn die Kerzen müssen angezündet werden, bevor drei Sterne am Himmel zu sehen sind, weil das Feuermachen am Schabbat verboten ist. Auch in Kiew haben wir den Schabbat genauso eingehalten und auch dort sind wir zur Synagoge gegangen. Aber dort habe ich mich nie so bedroht gefühlt wie hier.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 10



Hey, ich heiße Oleg, ich bin 12 Jahre alt und lebe mit meinen Eltern in einem Plattenbau in Dortmund Marten. Ist nicht so toll hier, ehrlich. Meine Kippa trage ich nicht auf der Straße und in der Schule beiße ich mir eher die Zunge ab als zu sagen, dass ich Jude bin. *Du Jude* ist ein beliebtes Schimpfwort hier und es leben wahnsinnig viele rechte Leute um mich herum. Sie machen mir Angst. Wir gehen jeden Freitagabend und jeden Samstag in die Synagoge. Auf der Straße verstecken Papa und ich unsere Kippot und auch die Zizit stopfen wir in die Hose, bis wir in der Synagoge angekommen sind. Dort müssen wir durch eine Sicherheitsschleuse aus Panzerglas gehen, durch die man nicht durchschießen kann und vor der Synagoge stehen mehrere Polizisten mit Gewehren, um uns zu beschützen. Mama hat immer Angst, Papa und mir könnte was passieren. Sie wartet zu Hause auf uns, damit wir den Schabbat feiern können. Im Sommer zündet Mama die Kerzen nach der Synagoge zu Hause an, im Winter schon vorher, denn die Kerzen müssen angezündet werden, bevor drei Sterne am Himmel zu sehen sind, weil das Feuermachen am Schabbat verboten ist. Auch in Kiew haben wir den Schabbat genauso eingehalten und auch dort sind wir zur Synagoge gegangen. Aber dort habe ich mich nie so bedroht gefühlt wie hier.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 10



Hey, ich heiße Oleg, ich bin 12 Jahre alt und lebe mit meinen Eltern in einem Plattenbau in Dortmund Marten. Ist nicht so toll hier, ehrlich. Meine Kippa trage ich nicht auf der Straße und in der Schule beiße ich mir eher die Zunge ab als zu sagen, dass ich Jude bin. *Du Jude* ist ein beliebtes Schimpfwort hier und es leben wahnsinnig viele rechte Leute um mich herum. Sie machen mir Angst. Wir gehen jeden Freitagabend und jeden Samstag in die Synagoge. Auf der Straße verstecken Papa und ich unsere Kippot und auch die Zizit stopfen wir in die Hose, bis wir in der Synagoge angekommen sind. Dort müssen wir durch eine Sicherheitsschleuse aus Panzerglas gehen, durch die man nicht durchschießen kann und vor der Synagoge stehen mehrere Polizisten mit Gewehren, um uns zu beschützen. Mama hat immer Angst, Papa und mir könnte was passieren. Sie wartet zu Hause auf uns, damit wir den Schabbat feiern können. Im Sommer zündet Mama die Kerzen nach der Synagoge zu Hause an, im Winter schon vorher, denn die Kerzen müssen angezündet werden, bevor drei Sterne am Himmel zu sehen sind, weil das Feuermachen am Schabbat verboten ist. Auch in Kiew haben wir den Schabbat genauso eingehalten und auch dort sind wir zur Synagoge gegangen. Aber dort habe ich mich nie so bedroht gefühlt wie hier.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

Rollenkarte 10



Hey, ich heiße Oleg, ich bin 12 Jahre alt und lebe mit meinen Eltern in einem Plattenbau in Dortmund Marten. Ist nicht so toll hier, ehrlich. Meine Kippa trage ich nicht auf der Straße und in der Schule beiße ich mir eher die Zunge ab als zu sagen, dass ich Jude bin. *Du Jude* ist ein beliebtes Schimpfwort hier und es leben wahnsinnig viele rechte Leute um mich herum. Sie machen mir Angst. Wir gehen jeden Freitagabend und jeden Samstag in die Synagoge. Auf der Straße verstecken Papa und ich unsere Kippot und auch die Zizit stopfen wir in die Hose, bis wir in der Synagoge angekommen sind. Dort müssen wir durch eine Sicherheitsschleuse aus Panzerglas gehen, durch die man nicht durchschießen kann und vor der Synagoge stehen mehrere Polizisten mit Gewehren, um uns zu beschützen. Mama hat immer Angst, Papa und mir könnte was passieren. Sie wartet zu Hause auf uns, damit wir den Schabbat feiern können. Im Sommer zündet Mama die Kerzen nach der Synagoge zu Hause an, im Winter schon vorher, denn die Kerzen müssen angezündet werden, bevor drei Sterne am Himmel zu sehen sind, weil das Feuermachen am Schabbat verboten ist. Auch in Kiew haben wir den Schabbat genauso eingehalten und auch dort sind wir zur Synagoge gegangen. Aber dort habe ich mich nie so bedroht gefühlt wie hier.

1. Lies deine Rollenkarte. Schlüpfte in die Rolle des jüdischen Kindes. Du musst auf einer Ferienfreizeit den Schabbat planen.
2. Gib deiner Person weitere Eigenschaften und Interessen.
3. Überlege, was deiner Person wichtig in Bezug auf die Feier des Schabbats ist.

M 5a Die große Diskussion – Planung des Schabbats

Ihr seid auf einer Ferienfreizeit. Macht euch nun an die Planung eines gemeinsamen Schabbats. Bringe Vorschläge aus Sicht deiner Rolle ein. Überlegt, an welchen Stellen ihr gemeinsam Kompromisse findet, um gemeinsam feiern zu können.

Wählt zunächst einen aus, der eure Ergebnisse protokolliert.

Ihr könnt ganz frei euren Schabbat planen oder euch an das Protokoll halten. Wenn ihr nicht zu jedem Punkt zu einer Einigung kommt, notiert euch verschiedene Optionen und stimmt später darüber ab.

Was wollt ihr für Schabbat vorbereiten?	
Wann wollt ihr Schabbat feiern?	
Was gibt es zum Essen? Welche Rolle spielt das Essen bei eurer Feier?	
Wird es einen Gottesdienst geben – mit Jungen und Mädchen zusammen oder getrennt? Welche Lieder (auf welcher Sprache?) werden gesungen?	
Welche Rituale wollt ihr machen? Wie sollen diese aussehen? Wer führt sie durch?	
Welche Aspekte an Schabbat sind euch noch wichtig?	

M 5 b – Reflexion der Planung

Welche Konfliktfelder gab es bei eurer Diskussion?

Erläutere, wie ihr zu einem Ergebnis gekommen seid. Warum habt ihr euch so entschieden?

Beschreibe dein Gefühl aus deiner Rolle während der Diskussion.

Beurteile das Ergebnis der geplanten Schabbatfeier aus Perspektive deiner Rolle.

Wenn du mit dem Ergebnis nicht zufrieden bist, wie sähe dein ideales Ergebnis aus? Begründe deine Vorstellung.

Hinter den Rollenkarten stehen ganz unterschiedliche Vorstellungen vom Schabbat. Die Kinder feiern Schabbat sehr unterschiedlich. Erkläre, wie das kommt.

Im Rollenspiel habt ihr die Position jüdischer Kinder eingenommen, die einen Schabbat planen. Beurteile, inwiefern es möglich ist, diese Perspektive zu übernehmen.

M 6

Ihr habt zu Beginn der Einheit bereits etwas über den Schabbat gelernt. Lest euch in Kleingruppen die Rollenkarten vor. Ergänzt eure Notizen über den Schabbat. Welche weiteren Rituale und Fachbegriffe, die zum Schabbat gehören, könnt ihr ergänzen?

UNTERRICHTSENTWURF ZUM THEMA IDENTITÄT MAGAZIN
FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK 1/ 2021

*Ariane Dihle, Hana Hlášková, Anastassija
Kononowa, Alica Saathoff, Ursula Sieg, Adriana
Stern*

M 7 – Religiöse Identität verändert sich

Text 1

Ich bin mit meinen Eltern in einer kleinen Stadt aufgewachsen. Den Schabbat oder andere jüdische Feiertage haben wir nie gefeiert. Ich glaube, meinen Eltern hatten Angst aufzufallen in dem kleinen Ort. Meine Großeltern mussten im Zweiten Weltkrieg vor den Nazis fliehen und haben nur knapp die Shoah überlebt. Meine Mutter meinte immer, dass meine Großeltern nach dem Krieg nie wieder darüber gesprochen haben, dass sie Juden sind. Das hat meine Mutter verinnerlicht und an mich so weitergegeben. Manchmal denke ich darüber nach, ob es vielleicht nicht einfacher für mich gewesen wäre, wenn ich früher offener über mein Jüdischsein gesprochen und es mehr ausgelebt hätte... Als Kind habe ich häufiger eine Kirche von innen gesehen als eine Synagoge. Ich habe Weihnachten und Ostern gefeiert, Tannenbäume geschmückt und bin an St. Martin von Haus zu Haus gegangen, aber die jüdischen Feiertage habe ich erst viel später so richtig kennengelernt. Nach dem Abitur bin ich für mein Studium in eine größere Stadt gezogen. Dort habe ich angefangen mich mehr mit meiner jüdischen Identität auseinanderzusetzen. Nun fahre ich mittlerweile fast jeden Samstag in die Synagoge. Dort beten wir gemeinsam und lesen aus der Tora. Das erste Mal war ich mit einem Freund dort, der mich einfach mitgenommen hat. Die Menschen haben mich total herzlich aufgenommen und ich habe mich gleich als ein Teil der Gemeinschaft gefühlt. Ich glaube, dieses Gefühl ist auch der Grund, warum ich jetzt regelmäßig die Synagoge besuche. Die Gemeinde ist wie eine kleine Familie, in der ich das ausleben kann, was schon immer ein Teil von mir war, aber was ich erst so spät kennengelernt habe. Ich mag das gemütliche Beisammensein in der Gemeinde, die Ruhe und Gelassenheit, die der Schabbat mit sich bringt, und die Zeit, die ganze Woche Revue passieren zu lassen.

Text 2

Als Kind bin ich Anfang der 90er-Jahre mit meinen Eltern aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland eingewandert – wir kamen als sogenannte Kontingentflüchtlinge. Meine Eltern und ich sind Juden, aber in der Sowjetunion waren die meisten Juden Atheisten, weil man seine Religion nicht ausleben durfte. Nichtsdestotrotz ist man jüdisch, auch wenn man nicht gläubig ist – denn das Judentum ist nicht nur eine Religion, sondern auch eine kulturelle Identität. Da ich nicht religiös aufgewachsen bin, habe ich als Kind nie den Schabbat gefeiert. Der Samstag bedeutete für mich früher immer schulfrei und Wochenende, aber weiter nichts. Erst als ich erwachsen war, habe ich den Schabbat für mich entdeckt. Während meiner Ausbildung habe ich mich mit einer Kollegin angefreundet, die ein paar Monate in Israel gelebt hat und nach ihrer Rückkehr nach Deutschland anfang, jeden Freitagabend den Schabbat zu feiern, sozusagen als Mitbringsel und Erinnerung an ihre Zeit in Israel. Obwohl sie weder jüdisch noch religiös ist, hat sie freitags immer ein paar Freunde zu sich eingeladen und mit ihnen gekocht, zusammengesessen und gegessen. Als ich einmal mit dabei war, habe ich gemerkt, wie sehr mich dieses Ritual zur Ruhe bringt und dass es unglaublich schön ist, freitagabends mit Freunden die Woche ausklingen zu lassen. Seit einigen Jahren richte ich bei mir zu Hause den Schabbat aus und versuche immer mehr jüdische Traditionen darin einzubinden. Einmal habe ich auch meine Eltern eingeladen. Sie waren am Anfang etwas irritiert, aber fanden es schließlich sehr schön diese Tradition nun gemeinsam mit mir auszuleben. Vor allem mochten sie das leckere Essen und dass wir alle in Ruhe beisammen sind. Meine Mutter

hat mir danach sogar ein Rezept geschenkt, das sie einst von ihrer Großmutter bekommen hat, und zwar für den Eintopf.

Text 3

Mein Name ist Anna, ich bin 54 Jahre alt und in Deutschland geboren. Ich habe erst mit 13 Jahren erfahren, dass meine Großmutter Jüdin war, bevor sie meinen katholischen Großvater geheiratet hat. Sie hat nie vergessen, dass sie Jüdin war und ist nie in die Kirche gegangen. Am Freitag hat sie Challot gebacken (das geflochtene Hefebrot zum Schabbat) und sie hat zwei Kerzen angezündet.

Ich habe erst mit ungefähr 24 Jahren beschlossen, dass ich zu den Wurzeln meiner Großmutter zurückkehren und Jüdin sein möchte. Der Jüdische Gerichtshof hat beschlossen, dass ich Jüdin bin. Ich bin glücklich! Ich engagiere mich in der Liberalen Jüdischen Gemeinde, habe gelernt, Gottesdienste zu leiten und unterrichte Kinder.

Text 4

Schalom, mein Name ist Aaron, ich bin 34 Jahre alt und in Israel geboren. Ich bin Tänzer und ich bin und ich lebe jetzt seit fast acht Jahren in Deutschland. In Israel bin ich nie in die Synagoge gegangen, ich weiß nicht mal, wo eine ist, aber seit ich in Deutschland lebe, gehe ich ab und zu schon in die Synagoge, denn es ist der einzige Ort, an dem ich in Deutschland andere Juden treffen kann. Ich habe mich hier in Deutschland in Karin, eine wunderbare Frau verliebt. Sie ist keine Jüdin, aber sie wird konvertieren, weil wir Kinder haben wollen und sie jüdische erziehen möchten.

Hi, ich bin Karin, die Frau von Aaron und ich mache gerade meinen Giur, das bedeutet, ich werde Jüdin. Unsere Tochter Eva ist jetzt vier Jahre alt und ich bin schwanger mit unserem zweiten Kind. Ich möchte ihn Dawid nennen, denn es soll ein Junge werden. Ich bin sehr aufgeregt, denn in zwei Wochen werde ich zum Jüdischen Gerichtshof, dem Beit Din gehen und ich hoffe, hoffe dass ich die Prüfung bestehen werde.

Aufgaben: 1. Wähle ein bis zwei Texte aus und lies diese (Einzelarbeit)

2. Stelle deinem Sitznachbarn eine der Personen vor. Beschreibe dabei, wie sich Religion und religiöse Identität bei dieser Person im Leben verändert haben (Partnerarbeit).

3. Erklärt gemeinsam, warum sich Religion und z.B. die Bedeutung des Schabbats im Leben bei einem Menschen verändern können (Partnerarbeit).